

Der KÄMPFER

SOZIALISTISCHE

ORGAN DES BUNDES SOZIALISTISCHER FREIHEITSKÄMPFER UND OPFER DES FASCHISMUS



Nr. 9—10

September — Oktober 1969

2 Schilling

Die Brandstifter

Vor 30 Jahren — am 1. September 1939 — wurde die Welt erneut in Brand gesetzt: Der Zweite Weltkrieg begann. In einer von langer Hand vorbereiteten Aktion war der vorläufig letzte Höhepunkt eines verbrecherischen Tuns erreicht. Hunderttausende Menschen waren bereits ihrer Freiheit beraubt, erlitten Verfolgung und Drangsalierung und bangten um ihr Leben: Aber es sollte noch viel ärger kommen... In einer großen Show vor dem sogenannten Großdeutschen Reichstag ließ Hitler eine seiner Reden abrollen. Und als in der Mittagsstunde jenes verhängnisvollen 1. September 1939 aus allen Lautsprechern die bombastische Phrase herausdröhnte: „Seit 5.45 Uhr wird jetzt zurückgeschossen, und von jetzt ab wird Bombe mit Bombe vergolten!“, da konnte in aller Welt kein Zweifel mehr daran bestehen, daß das bisher größte Unheil aller Zeiten seinen Lauf zu nehmen begann.

Aber diese Welt hatte — heute kann man es wohl sagen — viel zu lange gezögert, den grausigen Tatsachen ins Auge zu sehen. Die Nachrichten, die über die Schrecken des Regimes ins Ausland drangen, das die Nazis in dem von ihnen beherrschten Mitteleuropa errichtet hatten, waren so furchtbar, daß sie vielfach eher als Übertreibungen klassifiziert wurden, denn als Fanale einer blutrünstigen Zeit, die nun begonnen hatte. Brandlegung, Mord und Totschlag, Verbrechen, die man bis nun schon immer kannte, haben die Gemüter wohl nicht mehr beunruhigt als sonst: Aber Konzentrationslager, Pogrome und Freiheitsentzug aus Willkür, Schändung des Menschentums aus rassistischen Gründen, Vernichtung von Leben durch blutigsten Terror? — An all das wollte man einfach nicht glauben.

Die Zeit, die nachgefolgt ist, die eine Welt ins Verderben gestürzt, Meere von Blut und unermeßliches Leid gebracht hat, mit Millionen und Abermillionen Toten und vielen Millionen Menschen, die in Konzentrationslagern und Todesfabriken kaltblütig gleich Insekten vertilgt wurden — sie sollte die Welt doch eines Besseren belehrt haben.

Aber ist diese Welt heute — 30 Jahre nachher — tatsächlich eines Besseren belehrt worden? Fast scheint es so, als ob man wieder dazu neigte, den warnenden Alarmzeichen ihre bedrohliche Realität abzusprechen und ihre Gefährlichkeit zu bagatellisieren. Nicht nur in der großen Welt, sondern auch bei uns, die wir doch unmittelbar durch diese Zeit ohne Gnade hindurchgegangen sind. Wieder tauchen Phrasen auf, deren Ton man schon einmal gehört hat. Und wieder üben sich da und dort so manche Redner in einer üblen Rhetorik, die man schon längst in der Vergangenheit gewöhnt hat.

Und doch gehört all das Vergangene dieser verhängnisvollen 30 Jahre nicht ganz so echt auch richtig der Vergangenheit an. Denn immer weniger Menschen kennen diese Dinge noch aus ihrem eigenen Erleben oder wollen sie vergessen, sie „bewältigen“, wie es so schön die verschämte Tarnung nennt. Aber wie sollte sich auch jemand einer Sache erinnern können, die er doch selber nicht erlebt hat. So klingen alle diese Phrasen in den Ohren vieler ganz anders, als wir sie hören und in ihrem Kern erkennen. Und darin nun liegt die eigentliche, tödliche Gefahr.

Hier stellt sich aber auch die ungeheuer große und wichtige Aufgabe für uns. Denn wer anders als die Opfer dieser 30 Jahre Zeitgeschehen, wer anders als jene, die im Widerstand dagegen gekämpft und das Glück gehabt haben, zu überleben, sollte allen anderen voran von jener Zeit des Schreckens Zeugnis ablegen und die mahnende Stimme erheben. Wir sind es, die diese Aufgabe sehen, wir müssen es auch sein, die ihre ganze Kraft in den Dienst dieser Aufgabe stellen. Es gilt, wieder den Anfängen zu wehren, die da und dort beginnen, sich bemerkbar zu machen; bei uns in unserem eigenen Lande, das mit so vielen Opfern seine Freiheit wiedergewonnen hat, aber auch auf unserem ganzen Kontinent und in der großen, weiten Welt. Die Brandstifter sind noch immer am Werk. Ihr blutiges Handwerk muß ihnen gelegt werden, und zwar beizeiten!

Niemals vergessen!

Der Kampf gegen die NPD geht weiter!

Die Neonazis haben eine Niederlage erlitten. Warum kann aber diese Feststellung gemacht werden?

Zu den wesentlichen Merkmalen der Wahlen in der Bundesrepublik Deutschland gehört die Tatsache, daß es der neonazistischen NPD nicht gelungen ist, in das Parlament zu kommen. Deutschland und der Welt bleibt die große Schande erspart, daß Vertreter einer Partei, die in Gerichtsurteilen als „Nachfolgeorganisation der NSDAP“ bezeichnet wurde, die gesetzgebende Körperschaft für den Kampf gegen die Demokratie mißbrauchen können, wie das in der Weimarer Republik der Fall war.

Dennoch wäre es falsch, aus dieser Niederlage der NPD die Folgerung zu ziehen: Der Neonazismus hat aufgehört, eine Gefahr zu sein. Die NPD bleibt auch außerhalb des Parlaments zumindest eine potentielle Bedrohung der Demokratie. Die 4½ Prozent der deutschen Wähler, die dieser Nazipartei ihre Stimme gegeben haben, sind ein faschistisches Reservoir, das bei jeder Verschärfung der politischen oder wirtschaftlichen Lage eine Anziehungskraft auf Unzufriedene und im Leben zu kurz Gekommene ausüben könnte. Es gilt daher, auch in Zukunft wachsam zu bleiben!

Vor allem aber darf eines nicht übersehen werden: Die Niederlage der NPD bei den Bundestagswahlen ist das Ergebnis der großen antifaschistischen Aktionen, an denen neben ehemaligen Widerstandskämpfern und Opfern des Faschismus vor allem junge Menschen teilgenommen haben. Dafür ein Beispiel: In Nürnberg nahmen über 20.000 Antifaschisten gegen eine NPD-Kundgebung Stellung, bei der Adolf von Thadden sprechen sollte, so daß sich der Polizeipräsident veranlaßt sah, die Neonazikundgebung zu verbieten. Unter den Demonstranten gab es Tausende Jugendliche, die nicht müde wurden, zu rufen: „Nie wieder Nazismus!“ — „Ein Adolf war genug!“

Die Beschwichtigungshofräte, die es in der Bundesrepublik ebenso gibt wie bei uns in Österreich, waren gegen diese antifaschistischen Aktionen. Sie behaupteten, dadurch würden die Neonazis nur „aufgewertet“. Aber das Gegenteil ist eingetreten:

Durch die großen antifaschistischen Kundgebungen gegen die NPD wurde die demokratische Bevölkerung alarmiert. Und die NPD, die versuchte, als demokratisch getarnte Partei mit „nordischer List“ in den Bundestag zu schleichen, ist bei der Konfrontation mit den demonstrierenden Antifaschisten gezwungen worden, sich zu demaskieren.

Wer den deutschen Wahlkampf aufmerksam verfolgt hat, konnte allerdings feststellen, daß faschistische Töne nicht nur bei NPD-Versammlungen zu hören waren. Auch bei Kundgebungen der CDU, insbesondere aber der bayrischen CSU, gab es beschämende Entgleisungen. So beschimpfte Franz Josef Strauß demonstrierende Jugendliche als Tiere (!) und erklärte: „Die für Menschen gemachten Gesetze seien bei diesen Tieren nicht anwendbar.“

Hier haben wir es mit einer typisch faschistischen Ausdrucksweise zu tun: Auch die Nazis haben jene Menschen, die sie später in den Gaskammern ermordeten, zunächst als Tiere oder Untermenschen bezeichnet und sie außerhalb des Gesetzes gestellt. So hat es schon einmal angefangen...

Wer in der Wahlnacht Gelegenheit hatte, den „Führer“ der NPD, Herrn Adolf von Thadden, auf dem Bildschirm zu beobachten, gewann den Eindruck: Dieser Neonazi-Boß ist schwer angeschlagen. Und das gleiche dürfte für die gesamte NPD gelten. Aller Voraussicht nach wird diese Partei als Folge ihrer Niederlage eine schwere innere Krise durchmachen, die auch zu personellen Veränderungen an der Parteispitze führen könnte.

In diesem Zusammenhang werden auch die früheren Zerwürfnisse und Spaltungen, die Thadden erst in letzter Zeit durch eine hektische Aktivität überdecken konnte, wieder zum Vorschein kommen. Hat doch seinerzeit das Buch: „Ich glaubte an die NPD“ von

Franz Florian Winter in den Reihen der Neonazi große Aufregung hervorgerufen. Der Verfasser war bis zu seinem Austritt stellvertretender Bundesvorsitzender der NPD und Landesvorsitzender von Bayern. Als er unter Protest die NPD verließ, gab er in der Öffentlichkeit folgende Erklärung ab: „Ich will nicht mitverantwortlich sein, daß unsere Nation noch einmal von gottlosen Fanatikern beherrscht und ins Unglück gestürzt wird.“

Über die Rolle der alten Nazis in der NPD schreibt Franz Florian Winter in seinem Buch unter anderem:

„Wir hatten zwar finanzielle Forderungen, und die Parteimitglieder waren sehr opferbereit, doch es galt, eine ständige Geschäftsstelle zu finanzieren und Werbung zu betreiben. Dafür reichten jedoch die Mittel nicht aus. Deshalb waren uns ehemalige Mitglieder der NSDAP als Helfer sehr willkommen. Teils engagierten sie sich finanziell, teils übernahmen sie auch Arbeiten für die Partei. Allerdings legten viele dieser ‚alten Parteigenossen‘ größten Wert darauf, nach außen nicht in Erscheinung zu treten. Die ehemaligen Nationalsozialisten hatten also sehr wohl erkannt, daß die NPD ‚ihre‘ Partei war.“

Auch das wurde mir erst später so recht klar. Allerdings war es mir schon damals peinlich und unangenehm, wenn man mir leutselig auf die Schulter klopfte und etwa sagte: ‚Wir sind die Alten geblieben; mach nur so weiter, wir schaffen es schon!‘ Eine Neuauflage der NSDAP war wirklich das Letzte, was ich mir vorgestellt und in meiner politischen Tätigkeit angestrebt hatte. Von Tadden und Schulungsleiter Otto Hess, der sich immer mehr zum wichtigsten und unentbehrlichsten Mann in der Parteiführung neben „Bubi“ (von Tadden) entwickelte, hörten solche Äußerungen nicht gern, wenn sie laut vorgebracht wurden. Für sie war diese Haltung jedoch eine reine Vorsichtsmaßnahme.

Uns allen war bewußt, daß durch solche Bekenntnisse zum Nationalsozialismus Gründe für ein Verbot unserer Partei geliefert werden konnten, die ohnehin von Anfang an im Kreuzfeuer der Kritik stand, weil man ihr die demokratischen Loyalitätserklärungen nicht abnahm. Insofern waren Thielen und ich als ‚Unbelastete‘ willkommene Aushängeschilder für die Partei.

Aber das wurde uns erst später in seiner vollen Bedeutung klar, als man im radikalen Lager der NPD glaubte, das nicht mehr nötig zu haben, und ohne „konservativen Ballast“ zum extrem-radikalen Kurs übergang. Besonders interessant in diesem Zusammenhang ist, daß von Thadden — wenn auch nach außen versteckt — an alte NS-Traditionen anknüpfte. So äußerte er über das Parteesymbol der NPD im privaten Kreis: ‚Ich habe bewußt den weißen Kreis im roten Feld — versetzt — mit blauer Inschrift für unsere Wahlplakate gewählt. Dann kann niemand sagen, es sei die alte NS-Fahne.‘

Thadden hat zwar einzelne Stellen dieses Buches geklagt und ihre Entfernung bei Gericht durchgesetzt, aber es handelte sich lediglich um Enthüllungen über sein dunkles Privatleben. Er hat es nicht gewagt, die Berichte seines ehemaligen Stellvertreters über die Rolle der alten Nazis in der NPD zu klagen! Damit hat er selbst zugegeben, was seine Partei im Wahlkampf verzweifelt zu leugnen versuchte: Daß die NPD weder eine demokratische noch eine neue Partei ist, sondern daß wir es mit einer zweiten NSDAP zu tun haben, die sich lediglich den seit 1945 veränderten Verhältnissen angepaßt hat.

In Österreich hat sich unter Führung des berüchtigten Bombenwerfers Norbert Burger, der wegen seiner kriminellen Handlungen wiederholt deutsche und österreichische Gerichte beschäftigt hat, eine NDP gebildet, die sich an den „großen Bruder“ im „Reich“ anlehnt.

Bei Versammlungen dieser neonazistischen NDP traten bewaffnete, der SA nachgebildete Schläger-

banden in Aktion, die Versammlungsteilnehmer, die es wagten, bei einer Ehrung für die Naziwehrmacht sitzen zu bleiben, sadistisch mißhandelten, wobei es einige Verletzte gab.

Als die NDP kürzlich im Zusammenhang mit ihrem Bundesparteitag in Niederösterreich öffentliche Kundgebungen provokatorischen Charakters veranstalten wollte, haben alle in der Arbeitsgemeinschaft der Opferv Verbände zusammengeschlossenen Organisationen dagegen schärfstens protestiert. Da gleichzeitig auch in vielen Betrieben, Gewerkschaften und Jugendorganisationen gegen die geplanten Provokationen der Neonazis Stellung genommen wurde und mit Gegendemonstrationen gerechnet werden mußte, sah sich Innenminister Soronics veranlaßt, die Kundgebungen der NDP zu verbieten.

Die Ereignisse in der Bundesrepublik beweisen, daß es richtig war, auch bei uns der NDP entschieden entgegenzutreten.

Für die ehemaligen Widerstandskämpfer und Opfer des Faschismus ist es besonders erfreulich, daß junge

Für uns junge stellt sich daher die Frage: Sollen wir tatenlos zusehen? Sollen wir nichts unternehmen, weil die NDP ohnedies nur aus ein paar alten Nazis und ein paar neuen Mitläufern besteht und keine Gefahr für die österreichische Demokratie darstellt? Sollen wir die NDP akzeptieren?

Oder sollen wir demonstrieren? Sollen wir sagen, daß wir sie nicht wollen in unserem Land, daß unsere Eltern genug gelitten haben und wir wahrlich keinen Gusto auf eine Reprise verspüren? Und wenn wir demonstrieren — werten wir dann die Handvoll NDPLer nicht noch auf? Ist es nicht genau das, was sie sich sehnlich wünschen: Publicity?

Wir müssen demonstrieren. Wir müssen der Öffentlichkeit und der Welt zeigen, daß uns auch ein paar Nazis noch zuviel sind.

Demokrat sein, kann und darf nicht heißen, die Feinde der Demokratie zu hätscheln. Wir haben aus der Geschichte gelernt: Wir wollen keine Nazis. — Nicht tausende, nicht hunderte und nicht fünf. Und deshalb werden wir demonstrieren.“

Manche unserer Genossen, die Furchtbare in der Vergangenheit erlebt haben und über vieles in der Gegenwart enttäuscht sind, stellen die Frage: Haben sich die Opfer, die wir gebracht haben, gelohnt? Kann die junge Generation begreifen, was Faschismus ist?

Die Worte des Genossen Schieder sind eine Antwort auf diese Frage: Die Opfer waren nicht vergebens. Es

Gebühr	S	g	Gattungsbezeichnung	Post- und Telegraphenverwaltung			Übermittelt	
				Telegramm			an	
				(Bestimmungsamt)	(Aufgabeamt)	4. oktober 1969		
			Aufgabennummer	Wortanzahl	Aufgabedatum	A	am um	
Endbetrag				herrn bundespräsident franz jonas				
Angenommen:			Gebührenfreie Dienstvermerke:	hohe warte 36				
Durch di			sehr geehrter herr bundespräsident!					1190 wien
			s vor der Anschrift kann die Zustellung te zu beachten.					
Fernsprechnummer			die arbeitgemeinschaft der kz-verbände und wider-					(Anschrift)
			standskämpfer österreichs entbietet ihnen, sehr					
Fernschreibnummer			geehrter herr bundespräsident, zum heutigen tage					(Text und Unschrift)
			die allerherzlichsten glückwünsche.					
(Diese Angaben werden nicht mittelegraphiert.)			mögen sie noch viele jahre zum segen österreichs					
			und der bürger unseres landes in bester gesundheit					
(Diese Angaben werden nicht mittelegraphiert.)			wirken können! möge unsere heimat auch fernerhin					
			ein hort des friedens und der freiheit sein!					
(Diese Angaben werden nicht mittelegraphiert.)			wir grüßen sie, den ersten bürger unseres staates,					
			mit unserem gruß					
(Diese Angaben werden nicht mittelegraphiert.)			niemals vergessen!					
			gr. hans leinkauf		nr.a.d. rosa jochmann			
(Diese Angaben werden nicht mittelegraphiert.)			övp-kameradschaft		sozialistische freiheitskämpfer			
			dr. ludwig soswinski					
(Diese Angaben werden nicht mittelegraphiert.)			kz-verband					

Menschen die Notwendigkeit eines aktiven Antifaschismus erkannt haben. Bezeichnend für diese Geisteshaltung der Jungen ist ein Artikel von Genossen Peter Schieder in der Zeitung der Sozialistischen Jugend, „Trotzdem“. Unter der Überschrift: „Die NDP akzeptieren?“ schreibt der Verbandsobmann der Sozialistischen Jugend unter anderem:

„Nun ist es soweit. Die NDP wagt sich in Österreich an die Öffentlichkeit. Glaubt sie, daß die Zeit wieder reif sei, wurde sie durch den Einzug der Olah-Partei in den Wiener Landtag ermutigt, durch die Freisprüche in den Kriegsverbrecherprozessen oder durch die Anfangserfolge ihrer deutschen Bruderpartei? Oder will sie bloß der FPÖ Konkurrenz machen?

Wir wissen es nicht genau. Was wir aber genau wissen, ist, daß sie auf den Spuren der Nazis wandelt, an die Öffentlichkeit treten kann und von Landeshauptmann Maurer sogar Lautsprecherwagen zugebilligt bekam.

ist eine neue Generation junger Sozialisten herangewachsen, die fest entschlossen ist, aus den Fehlern der Vergangenheit, an denen sie keine Schuld trägt, die richtigen Schlußfolgerungen zu ziehen und den Anfängen des Faschismus zu wehren.

*

NACHBEMERKUNG: Als dieser Artikel geschrieben wurde, war noch nicht bekannt, ob in Bonn eine neue Regierung mit Willi Brandt als Bundeskanzler gebildet werden konnte. Auf jeden Fall wollen wir hoffen, daß die neue Regierung, unterstützt von der wesentlich stärker gewordenen SPD-Fraktion im Bundestag, den Kampf gegen den Neonazismus energischer führen wird, als das bisher in der Bundesrepublik der Fall war. Brandt selbst gehört zu den Opfern des Faschismus und ist von den Neonazis als „Vaterlandsverräter“ beschimpft worden, weil er im zweiten Weltkrieg nicht für, sondern gegen Hitler gekämpft hat.



ANNE FRANK

Gedenkfahrt

22. — 29. 9. 1969

AMSTERDAM

NIEMALS VERGESSEN!

Das Vermächtnis der Anne Frank

Arbeitsgemeinschaft der KZ-Verbände und Widerstandskämpfer Österreichs



Schon seit Jahren wurde immer wieder unser Wunsch laut, einen Besuch im Anne-Frank-Haus in Amsterdam zu machen, bis sich die Arbeitsgemeinschaft der KZ-Verbände und Widerstandskämpfer Österreichs entschloß, die Vorbereitungen für eine solche Gedenkfahrt einzuleiten.

Am 22. September 1969 war es soweit: Rund 400 Österreicher, ehemalige Widerstandskämpfer aus allen politischen Lagern, Angehörige von Opfern und eine kleine Gruppe von jungen Menschen, versammelten sich an diesem Tag auf dem Heldenplatz, wo für die große Fahrt 10 Autobusse bereitstanden.

Bei herrlich schönem Wetter begann die Reise. Sie führte unsere Gemeinschaft über Deutschland und Belgien nach Amsterdam. Wir sahen Brüssel und waren von der Schönheit dieser Stadt gefangenommen, wir fuhren an der Residenz der EWG vorüber und machten halt beim Atomium — unsere Gedanken aber wanderten weiter dem Höhepunkt unserer Reise zu, dem Besuch des Anne-Frank-Hauses. Und dann standen wir am anderen Morgen in der Prinsengracht 263 vor dem Hinterhaus, in dem sich vor 25 Jahren eine große menschliche Tragödie abspielte. Gruppe um Gruppe wurde durch das Haus geführt, und wir konnten die Augen nicht von Frau Miep — einer der Betreuerinnen der „Untergetauchten“ — wenden, als sie uns, selbst ergriffen von der Erinnerung, erzählte, wie die acht Menschen gelebt haben, die länger als zwei Jahre im Hinterhaus versteckt waren und dann im August 1944 von der „Grünen Polizei“ verhaftet und ins Konzentrationslager gebracht wurden. Sie zeigte uns jenes Zimmer, in dem das Mädchen Anne Frank tagein, tagaus ein lautloses Dasein führen mußte, ein ganz unkindliches Leben, aus dem sie nicht heraus konnte und in dem sie ihr Tagebuch schrieb.

Mit uns war eine junge begabte Journalistin, Veronika Kothbauer, auch ein Emigrantenkind, 1941 in London geboren, da ihre Eltern 1938 die Heimat verlassen mußten. Über ihre Eindrücke schreibt sie:

„Für all die Widerstandskämpfer und KZ-Opfer, die die Schrecken des Naziregimes am eigenen Leib gespürt haben, war die Erinnerung an Anne Frank, die erschütternde Begegnung mit Frau Miep, einer der Betreuerinnen der ‚Untergetauchten‘ und die mit Frau Elly das Tagebuch von Anne Frank zwischen achtlos liegendebliebenen Zeitungen und Büchern fand, meist eine schmerzliche Erinnerung an Selbsterlittenes — für uns Junge aber wurde ein

Stück manchmal vielleicht fast trocken erscheinende Geschichte mit einem Male erschreckende Wirklichkeit. Im unberührt gelassenen Hinterhaus wurden Anne Frank und ihr Leidensweg lebendig — man möchte nur wünschen, daß alle jungen Leute unserer Zeit, jene, die davon wissen, ebenso wie jene, die davon nichts wissen wollen, das Anne-Frank-Haus und andere Gedenkstätten der Nazizeit besuchen würden, daß auch ihnen gesagt werden würde, was Genossin Rosa Jochmann, die Vorsitzende des Bundes Sozialistischer Freiheitskämpfer, bei dem großen Freundschaftsabend in Amsterdam zu sagen hatte...“

Damit hatte unsere Veronika recht, dieser Abend in dem wunderschönen Saal des Hotels Krasnapolsky gehörte dazu, um die gewaltigen Eindrücke des Vormittags zu verstärken. Es waren viele gekommen, an der Spitze der Bürgermeister von Amsterdam, um unsere Reisegemeinschaft mit herzlichen Worten zu begrüßen: Der Direktor des Anne-Frank-Hauses Herr von Honte, Frau Miep und Frau Elli mit Gatten und Frau Koophuis, die Witwe des Mannes, der die Versteckten mitbetret und behütet hatte, und Vertreter der holländischen Widerstandsgruppen.

Nach der Rede des Bürgermeisters, ergriff Genossin Rosa Jochmann das Wort, und es wurde ganz still im Saal, als sie mit ihrer Gedenkrede begann, die für alle Anwesenden zu einem ergreifenden Erlebnis wurde. Genossin Jochmann sagte unter anderem:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,
Liebe Ehrengäste,
Liebe Schicksalsgefährten!

Wir danken Ihnen, sehr geehrter Herr Bürgermeister, dafür, daß Sie zu uns gekommen sind, und wir können Ihnen versichern, daß es uns in Amsterdam so gut gefällt, daß es uns schwer werden wird, von Ihrer so liebenswerten Stadt wieder Abschied zu nehmen. Im Namen der Arbeitsgemeinschaft der Widerstandskämpfer und KZ-Verbände grüßen wir Sie, und wir überbringen Ihnen die Grüße unseres Wiener Bürgermeisters.

Diese Wallfahrt zum Anne-Frank-Haus haben die Vertreter der KZ-Verbände aller politischen Richtungen unseres Landes angetreten. Über die politischen Gegensätze hinweg sind wir, die Opfer jener Zeit und die Hinterbliebenen der Opfer, uns darin einig, daß wir alles tun müssen, um jenen zu wehren, die neuerdings daran sind, eine Welt der Barbarei und Unmenschlichkeit zu errichten.

Wir betrachten es als unsere oberste Aufgabe, nicht vergessen zu lassen, welches Leid über eine ganze Welt gebracht wird, wenn Menschen wegen ihrer Abstammung, ihres Glaubens, ihrer Nationalität oder ihres politischen Bekenntnisses verfolgt, gequält, erschlagen und vergast werden!

Fortsetzung auf Seite 6



Gedenkkundgebung

1. November 1969

Wie alljährlich werden wir in Wien unseren traditionellen Schweigemarsch am 1. November zum Mahnmal im Zentralfriedhof durchführen, um an dieser Stätte einen Kranz, zum Gedenken an die unvergeßlichen Opfer, niederzulegen.

Treffpunkt: Zentralfriedhof, 2. Tor

Zeit: 8.45 Uhr

Abmarsch: 9.00 Uhr

Niemals vergessen!

Die Landesverbände und Bezirksgruppen in den Bundesländern werden am 1. November 1969 ebenfalls Gedenkkundgebungen veranstalten und bei den Mahnmalen auf Friedhöfen oder Gedenkstätten Kränze niederlegen!



Ergreifend war der Zug der Widerstandskämpfer, der schweigend zum Mahnmahl ging

Fortsetzung von Seite 4

Wir sind uns einig in dem Wissen und Wollen, daß wir eine glücklichere Zukunft gestalten müssen! Gelingen aber kann uns dies nur, wenn wir aus der Vergangenheit lernen, denn die Vergangenheit ist die Mutter der Zukunft, das Heute ein Kind des Gestern! Als wir tief erschüttert im Anne-Frank-Haus gestanden sind, da gedachten wir der vielen Millionen, die sterben mußten, „lange vor der Zeit ihres Todes“. Aber dieses Kind, dieses liebenswerte, lebensfrohe und überdurchschnittlich begabte Kind ist für die ganze Welt zu einem Symbol geworden.

Alle unsere Teilnehmer haben das Tagebuch von Anne Frank als Geschenk der Arbeitsgemeinschaft überreicht bekommen. Für die wunderbare Widmung — sie wurde eigens für uns geschrieben — danken wir aus tiefstem Herzen Herrn Dr. van Houte, dem Direktor der Anne-Frank-Stiftung, und Frau Miep. Es gibt viele Bücher in der Welt, die uns reich beschenken; aber dieses kleine, einfache Buch ist darüber hinaus ein verpflichtendes Buch. Nimmt man es zur Hand, dann legt man es erst wieder nieder, wenn man das letzte Wort gelesen hat, man ist erschüttert und fasziniert und voller Leid darüber, daß diese junge Menschenblüte Anne Frank gebrochen worden ist! Aber es wäre zuwenig, wenn wir es nur selbst lesen — wir müssen es vor allem unserer Jugend in die Hand geben, damit sie — soweit dies ohne Erlebnissnähe möglich ist — diese so furchtbare Zeit verstehen lernt! In jedem Satz, in den kleinsten Alltagsfragen kommt die unfaßbare Brutalität jener Zeit zum Ausdruck!

Welch ein Kind! Ausgesperrt von den so notwendigen kleinen Freuden, die Kinder so sehr bereichern, klagt sie kaum, nein, sie sagt immer und immer wieder: „Wie gut haben wir es doch hier, da die anderen, wie man hört, so furchtbar leiden müssen.“ Und sie wußte nicht, daß sie dieses Leid in seiner ganzen Furchtbarkeit kennenlernen, daß sie ihm zum Opfer fallen werde. Und dieses altkluge Kind sagt einmal, „... ob es wohl jemals möglich sein wird, daß eine Zeit kommt, daß wir all das Grauenhafte vergessen können?“

Wir glauben, daß wir uns eine Aufgabe gestellt haben! Damals, schon vor fast 25 Jahren, war es ein Kind, war es Anne Frank, die diesen Appell an uns richtete: „Niemals zu vergessen!“

Dem holländischen Volk verdanken wir Österreicher viel: Holländische Familien haben unsere Kinder sowohl nach dem ersten, aber auch nach dem zweiten Weltkrieg in ihrem Heim aufgenommen, sie pflegten sie und übten eine beispiellose Gastfreundschaft! Dafür sind wir Österreicher ihnen für immer verbunden und dankbar! Um so bedrückender und beschämender ist der Gedanke für uns, daß es ein Österreicher war, der über dieses wunderschöne Land und seine

liebenswerten Menschen so viel Blut und Tränen brachte! Es waren auch Österreicher, die das barmherzige und schützende Regal im Anne-Frank-Haus zur Seite stießen und die Untergetauchten ihrem Verderben preisgaben!

Es geht fast über unsere Kraft, diesen Gedanken und diese furchtbare Tatsache zu ertragen!

Oft sagt man, daß die Österreicher den Barbaren begeistert begrüßt haben, als er in unser Land einzog. Das stimmt, aber Wien war eine Stadt von fast 1,8 Millionen Einwohnern. Und an diesem unseligen Tag hörte man nur das Brüllen von einigen Zehntausend Wahnsinnigen und Verführten. Man hörte aber nicht das Schluchzen, sah nicht die Verzweiflung jener, die zu Hause im Dunkel saßen, und man wußte nicht, daß das Gejohle der Besessenen die Schmerzensschreie jener überdeckt hätte, die bereits zu Tausenden in den Gestapokellern saßen und gefoltert wurden! Das österreichische Volk mußte schwerste Opfer bringen. Auf dem Schafott im Landesgericht Wien I starben allein 600 Menschen, starben Priester und Nonnen, starben Bauern, höchste Beamte, starben Arbeiter, betagte Männer und Frauen, starb die blühende Jugend aus allen politischen Lagern, aus allen Schichten der Bevölkerung.

Das, was durch Österreicher in Holland geschah, kann nicht wieder gutgemacht werden. Und doch ist es uns ein Trost, daß unter jenen, die zu Beschützern im Anne-Frank-Haus wurden, auch zwei Österreicher waren. Es war der Österreicher Herr Kraler; er wurde mit der Familie Frank und den anderen verhaftet, überlebte das KZ und lebt heute in Übersee. Wir entsenden von dieser Stelle aus Herrn Kraler unsere herzlichsten Grüße, und die Arbeitsgemeinschaft wird sich erlauben, Herrn Kraler diesen Dank noch schriftlich abzustatten. Und dann Frau Miep — sie ist mit ihrem lieben Mann heute unter uns; sie war auch Österreicherin und wuchs im zwölften Wiener Gemeindebezirk, in Meidling, auf. Sie kam mit einem Kindertransport nach dem ersten Weltkrieg nach Holland; aber leider starben ihre Eltern, und so wurde sie bei ihren Pflegeeltern in Holland erzogen. Ihnen, verehrte und liebe Frau Miep, und Ihrem lieben Mann danken wir aus tiefstem Herzen. Und wir freuen uns darüber, daß

Die Mitarbeiter

An dieser Nummer unserer Zeitung haben folgende Genossen und Genossinnen mitgearbeitet:

Franz Blaha, Josef Hindels, Veronika Kothbauer, Rudolfine Muhr, Rudolf Trimmel.

wir Ihnen ein Buch von Wien mit einer persönlichen Widmung des Herrn Bürgermeisters überreichen können. Ihrem Sohn Paul aber überreichen wir das Jungbürgerbuch der Stadt Wien, damit er etwas von der Heimat seiner Mutter weiß.

Frau Koophuis, auch Sie schenken uns die Freude, heute unter uns zu sein. Sie und Ihr lieber Mann gehörten zu den Helfern, die für die Untergetauchten sorgten. Verzeihen Sie, verehrte Frau Koophuis, wenn wir an eine tiefe Wunde rühren, aber wir müssen in dieser Stunde auch Ihrem lieben Mann danken. Er wurde ebenfalls verhaftet, starb aber nach 1945 an den Folgen der Haft.

Sie, liebe Frau Elli, und ihr lieber Vater, der leider auch verstorben ist, dessen Andenken wir aber in unseren Herzen tragen, gehören ebenfalls zu jenen, die in der Sorge um die Familie Frank und die anderen aufgegangen sind; wir können nichts anderes tun, als uns vor ihnen allen zu verneigen und ihnen zu danken.

Die deutsche Sprache hat viele Worte, und doch suche ich umsonst ein Wort, um das auszudrücken, was wir empfinden, wenn wir Ihnen sagen wollen, wie tief verbunden wir Ihnen allen sind.

Wir möchten so gerne etwas tun, um dieser Verbundenheit sichtbar Ausdruck zu verleihen. Und so habe ich die Ehre, Sie alle, die Sie die bewundernswürdigste Solidarität in schwerster Zeit geübt haben, zu uns nach Österreich einzuladen. Wir bitten Sie, diese Einladung anzunehmen, und wir werden versuchen, Ihnen zu beweisen, wie sehr wir Sie verehren und lieben und wie dankbar wir Ihnen sind!

Aber ich muß dem ganzen holländischen Volk für die herrliche Solidarität mit den Verfolgten und Geächteten und für den beispiellosen Widerstand, den sie übten, danken. In diesem Moment will ich auch meinen vielen holländischen Kameradinnen aus dem KZ Ravensbrück dafür danken, daß sie im Lager Menschen, Freunde waren.

Heute bei der Grachtenfahrt mußte ich an viele holländische Kameradinnen denken. Sie erzählten oft und immer wieder von ihrer so schönen Heimat und wie sehr sie sich darauf freuen, wieder heimzukommen. Viele, sehr viele von ihnen haben diese Freude nicht mehr erlebt, sie sind draußen geblieben. Viele von ihnen sind zu Tode gequält worden! Es ist kein leeres Wort, wenn ich es sage: „Wir lieben Holland und seine Menschen dankbarst und für immer!“ — Und auch hier hat niemand anderer als Anne Frank diesem Land ein bleibendes Denkmal gesetzt, denn sie schreibt in ihrem Buch: „... Die Holländer — Anne Frank war ja Deutsche und mußte mit ihren Eltern nach Holland fliehen — können nichts dafür, daß wir so leiden müssen...“, und sie stellt an einer anderen Stelle fest: „... Wenn wir an ihnen vorbeigehen mit unserem Judenstern, dann schauen sie uns mitleidig an...“

Aber die Holländer waren nicht nur mitleidig, denn das wäre zuwenig gewesen, sie setzten in dieser furchtbaren Zeit Taten! Daher, liebe Freunde, stehen wir alle auf und bekunden damit unseren Dank allen gegenüber, die eine so herrliche Menschlichkeit bewiesen haben. Schließen wir in diesen Dank mit ein das Gedenken an Anne Frank und ihren Vater, Herrn Frank, der uns eine Grußbotschaft sandte, ihre Familie und alle, die Verfolgung leiden mußten um der Gerechtigkeit willen!

Schließen möchte ich mit dem letzten Absatz des Vorwortes des Buches von Ernst Schnabel, „Auf der Spur eines Kindes“:

„... So blieb diese Stimme bewahrt, eine von Millionen, die verstummt sind, vielleicht die schwächste von allen. Und sie überdauerte das Geschrei der Mörder und überflügelte die Stimmen der Zeit...“

Geschrieben wurde das Buch von Ernst Schnabel, wie er selber sagt: Für meine Kinder, damit sie es wissen! Wir aber dürfen NIEMALS VERGESSEN!

Ergriffen folgten alle den künstlerischen Darbietungen. Frau Christina Günne, begleitet von Ton Bolten, sang Lieder von Theodorakis, darunter auch Mauthausen-Lieder. Frau Channah Milner brachte jiddische Lieder aus den Ghettos und Lagern zu Gehör. Erklärende Worte sprach Pf. Nico Terlinden. Herr Dr. B. Sijes berichtete in einem interessanten Vortrag über den Beitrag der Bevölkerung von Amsterdam am Widerstand gegen die Nazi-Okkupanten. Der unvergeßliche Abend wurde würdig durch die Lieder des Arbeiterchors „De stem des volks“ abgeschlossen, die stehend von allen Teilnehmern angehört wurden.

Am nächsten Tag ging unsere Fahrt weiter nach Rotterdam, über Haarlem, wo wir auf dem Ehrenfriedhof von Bloemendaal Kränze zum Gedenken an die unsterblichen Opfer der holländischen Widerstandskämpfer niederlegten, die noch in den letzten Tagen vor der Befreiung ihrer Heimat in den Dünen erschossen wurden.

Ergreifend war der Zug der Widerstandskämpfer, der schweigend zum Mahnmal ging. Voran vier junge Menschen, Veronika Kothbauer, Margarete Ploch, Peter Soswinski und Peter Seda, welche die Kränze trugen. An dem Ernst in ihren Gesichtern konnten wir ersehen, daß sie den tiefen Sinn dieser Kundgebung verstehen.

Nach der Kranzniederlegung durch Genossen Rosa Jochmann (Sozialistische Freiheitskämpfer), Hofrat Ludwig Mohr, Rudolf Prirsching (ÖVP-Kameradschaft) sprach Dr. Ludwig Soswinski (KZ-Verband) Worte des

Gedenkens, die allen unvergeßlich bleiben werden. Er sagte mit bewegten Worten:

„Wenn wir gestern gemeinsam vor allem des Widerstandes und der Opfer gedacht haben, die in Holland im Kampf gegen den Völkermord und den Antisemitismus gebracht wurden, so stehen wir heute an einer Stelle, an der Opfer des Widerstandes gegen nationalsozialistischen Terror eine Ruhestätte und einen Ehrenplatz in der Geschichte des Landes gefunden haben.“

Immer wieder, wenn uns Tage des Gedenkens zusammenführen, geloben wir uns, den toten Kameraden und unserem Lande: Niemals zu vergessen! Man darf an dieser Stätte der Weihe und des Gedenkens daran erinnern, daß es wahrscheinlich heute nicht mehr genügt, daß wir, die Überlebenden, niemals vergessen! Zwei Drittel der heute Lebenden waren keine bewußt erlebenden Zeitgenossen jener Zeit, die wir nicht vergessen wollen.

Wenn wir diesen eine solche Zeit, wie wir sie damals erlebt haben, ersparen wollen, wenn wir wollen, daß in Österreich eine Jugend heranwächst, die immer und sofort bei jeder Gefährdung der österreichischen Unabhängigkeit, bei einer heraufziehenden Gefahr eines neuen Nationalsozialismus in Österreich einig und geschlossen auftritt,

wenn wir aber nicht verstehen, daß solche Gefahren, die zu einem 1938 geführt haben, nicht nur in anderen Ländern, sondern auch in Österreich bestehen,

wenn wir nicht die Kenntnis über die Ursachen einer nationalsozialistischen Gefahr aus der Zeit von vor 1938 auf die Gegenwart übertragen,

wenn wir unserer österreichischen Jugend nicht begreiflich machen, daß es ihre ureigenste Aufgabe ist, solche Gefahren abzuwenden,

dann würden zwar wir niemals vergessen, aber die Aufgaben würden nicht erfüllt werden.

Und noch an eines wollen wir denken, hier in den Niederlanden und in anderen Ländern, die von Hitlers Militärmaschinerie besetzt waren: Österreich war das erste Opfer hitlerischer Okkupation! Wir haben gestern ein Lied von Theodorakis gehört, das besagt: Aus der Nachbarzelle hört

Fortsetzung auf Seite 10

Aus dem Brief, den uns Annes Vater geschrieben hat:

OTTO H. FRANK

4127 BIRSFELDEN

BUCHENSTRASSE 12

SCHWEIZ

TELEFON 51 48 08

...daß der Besuch des Anne-Frank-Hauses den Höhepunkt der Reise bildet, ist für mich erneut ein Beweis, daß Anne zum Symbol geworden ist aller durch das Nazi-Regime unschuldig Verfolgten, deren Leiden nicht vergessen werden darf.

Gerne wäre ich nach Amsterdam gekommen, um alle Teilnehmer zu begrüßen, und ich bedaure es sehr, daß es mir durch besondere Umstände nicht möglich war.

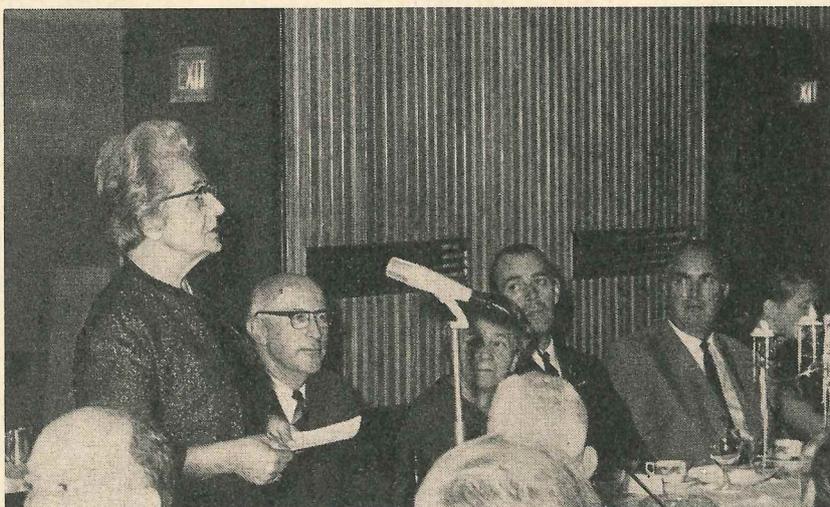
Ich hoffe, daß der Besuch des Hauses einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen wird und jeden einzelnen aufruft, daran mitzuarbeiten, daß sich ähnliche Vorkommnisse nie mehr wiederholen.

Mit den besten Wünschen und freundlichen Grüßen

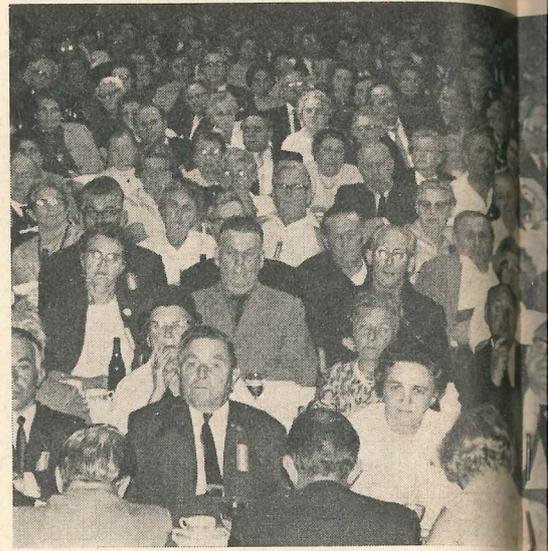
Ihr




Anne-Frank-Haus in der Prinsengracht Nr. 263



Genossin Rosa Jochmann bei ihrer Ansprache. Neben ihr Bürgermeister Samkalden, Genossin Rudolfine Muhr, Nico Wijnen, der Vertreter der holländischen Widerstandsgruppen



Vom Freundschaftsabend in Krasnapolsky

**„Bedenke, da
uns gestern
heute und
neue wieder
Bewahrt uns
seid wachsam
möge dieser
diesem stillen
begehbar ble
Füße aller je
hier auf der
Freiheit und G
besinnen**

Inscript der Bronzetafel am Erinnerung



Von rechts nach links: Frau Koophuis, Hedi Weiner (Brüssel), Miep Gies und Gatte, Elisabeth van Wijk-Voskuyl („Elli“) und Gatte

daß das, was bedroht hat, morgen aufs kehren kann. s davor und m. So lange Pfad, der zu n Platz leitet, eiben für die ener, die sich en Wert der Gerechtigkeit wollen."

ngsmal in Bloemendaal



Vor dem Haus Prinsengracht Nr. 263



Nico Wijnen begrüßt im Namen des holländischen Widerstandes



Fortsetzung von Seite 7

man die Schreie des Gequälten. Wie oft hat man vor Müdigkeit gegähnt, weil man nicht gerade selbst betroffen war.

Während viele von uns schon gequält wurden, während zehntausende Österreicher schon in Haft waren, da hat man 1938 vielerorts außerhalb unseres besetzten Österreich noch 'gegähnt'. Die Lehre für uns: Wir ehemalige Widerstandskämpfer und Opfer wollen ein lebendiges Beispiel für die Jugend sein. Gähnen wir nicht, wenn anderswo Menschen gequält werden! Wir wollen ein Beispiel bleiben — mit unserer in der Arbeitsgemeinschaft der Widerstandskämpfer und KZler wiederum errungenen Einigkeit, daß es trotz großer politischer und weltanschaulicher Verschiedenheiten über die Grundfragen des österreichischen Volkes eine Einheit gibt. Wir sind einig im unerbittlichen Kampf gegen jede nationalsozialistische Regung. Wir sind einig in einer unermüdlichen Arbeit für die Demokratie, für die Unabhängigkeit, Souveränität und Neutralität Österreichs.

So wollen wir wiederum Abschied nehmen von den toten holländischen Widerstandskämpfern. Ein 'tot ziens' unseren holländischen Freunden. Möge es ein gutes Zeichen für unsere gemeinsamen Veranstaltungen sein: Einmal trägt die Jugend

Dank an Christina Günne



unseren gemeinsamen Kranz, das andere Mal unsere Fahne. Die Jugend allein kann sie hochhalten!"

Vergessen wir die Mahnung in den Worten unseres Freundes Soswinski nicht. Die Jugend, die mit uns war, hat sie aufgenommen, Veronika Kothbauer schreibt darüber in ihrem Bericht:

„Der Weg zum Ehrenfriedhof in Bloemendaal ist lang und steil. An uns liegt es, ihn symbolisch immer wieder zu begehen. Noch haben jene, die den traurigsten Teil jüngster Geschichte erneuert heraufbeschwören möchten, nicht mitzureden. Noch nicht!“

Der Abschluß unserer Reise

Nach der Kundgebung im Ehrenfriedhof zu Bloemendaal kamen wir über Den Haag und andere Städte Hollands nach Rotterdam, der Stadt, die vollständig zerstört war und nach modernen Gesichtspunkten neu aufgebaut wurde. Wir sahen einen Teil des Hafens von Rotterdam, gemessen am Güterumschlag dem größten Hafen der Welt. So konnten wir noch in den letzten Tagen unserer großen Fahrt Eindrücke sammeln, die unvergessen bleiben.

Die letzten zwei Tage führten uns durch Deutschland, und voll Spannung erwarteten wir die Wahlergebnisse.

Lassen wir noch einmal unsere junge Freundin Veronika zu Wort kommen. Sie schrieb:

Die NPD hat es nicht geschafft, es ist den Neonazis und ihren Anhängern nicht gelungen, in den Deutschen Bundestag einzuziehen. Noch nicht! Die Tatsache, daß sie im Bundestag keinen Vertreter haben wird, ist für Deutschlands Ansehen in aller Welt überaus wichtig; trotzdem sollten wir nicht übersehen, daß die NPD immerhin 4,6 Prozent der Stimmen erhielt: 1,4 Millionen Stimmen — mehr als doppelt soviel als bei der letzten Wahl in Deutschland. 1,4 Millionen Menschen, die offenbar bereits vergessen haben, was zwischen 1933 und 1945 geschehen ist. Vergessen? Oder etwa damit einverstanden? Oder ist ein großer Teil dieser Wähler so jung, daß sie die Greuel jener Zeit unbewußt oder gar nicht miterlebten? Die Konsequenz daraus ist, unermüdlich die mahnende Stimme in unserer so verworrenen Welt zu sein, nicht nur „Niemals vergessen“, sondern das Vermächtnis derer zu erfüllen, deren Stimme für immer verstummt ist: Unserer Kameraden, die in letzter Stunde noch voller Zuversicht in die Zukunft blickten, in der wieder die Gesetze der Menschlichkeit, der Humanität, der Freiheit und des Friedens Gültigkeit haben. Darum gestern, heute und morgen unser „Niemals vergessen!“ Den Anfängen wehren!

Man schreibt uns!

Wir antworten!

Ein Wort des Dankes!

Von den Briefen, die viele Teilnehmer nach ihrer Rückkehr von unserer Gedenkfahrt zum Anne-Frank-Haus in Amsterdam (22. bis 29. September 1969) an den Bundesvorstand und an unser Sekretariat gerichtet haben, wollen wir wenigstens einen veröffentlichen, den uns ein junger Genosse geschrieben hat:

Liebe Genossinnen und Genossen!

Es erscheint vielleicht ungewöhnlich, daß an den „Kämpfer“ ein Schreiben gerichtet wird, in dem sich der Verfasser mit der Gedenkfahrt Anne Frank befaßt. Aber als einer derjenigen, der erst vor kurzer Zeit in die Organisation des Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus als Mitarbeiter aufgenommen wurde, war es für mich eine wirkliche Auszeichnung, an dieser Reise teilnehmen zu dürfen. Schon vor der Reise gewann ich den Eindruck, daß hier umfangreiche organisatorische Arbeit geleistet wurde.

Während unserer Reise wurde uns bewußt, daß es noch Menschen gibt, die gerade in der Zeit des Neuaufkommens der Nazi-Ideologie bereit sind zu zeigen, daß man niemals vergessen soll.

Über Deutschland und Belgien führte unser Weg nach Amsterdam, wo wir in einem gut geführten Hotel die Nacht verbrachten. Am nächsten Tag wurden wir von einem holländischen Reiseführer zu einer Stadtrundfahrt abgeholt, die auch mit einer Rundfahrt auf den Grachten verbunden war. Dieses Land von Anne Frank ist ein wunderschönes Land; nur wer es sieht kann verstehen, daß das junge Mädchen „Anne“ ihre zum Exil gewordene zweite Heimat so liebte.

Beim Betreten des Anne-Frank-Hauses überkam mich ein tiefes Mitgefühl mit dem Schicksal Annes und ihrer Leidgenossen. Die aus dem Tagebuch der Anne Frank bekannte Frau Miep, die heute noch dort lebt, erzählte uns in ergreifender Weise über Anne und ihre Familie. Ich schäme mich nicht zu sagen, daß mir Tränen des Gedenkens in den Augen standen. Man erlebte jene barbarische Zeit nochmals, so wie sie uns aus dem Tagebuch bekannt ist. Ich verließ das Haus der Anne mit einem Gelöbniß: „Niemand vergessen!“

Unter dieser Devise stand auch am Abend in Amsterdam das Treffen mit holländischen Freunden. Ein würdevolles Programm mit Liedern und Gedichten verankerte in uns das Bewußtsein, Menschen von gemeinsamer Gesinnung und Auffassung getroffen zu haben. Am nächsten Tag fuhren wir zum Ehrenfriedhof der Widerstandskämpfer Hollands nach Bloemendaal bei Harlem. Eine Kranzniederlegung sowie ergreifende Worte des Gedenkens, die Ludwig Soswinski sprach, beendeten die Kundgebung.

Es ist eine Verpflichtung für die Jugend, eine Verpflichtung aller Demokraten und Kämpfer für Freiheit, Frieden und Menschlichkeit, der wiederbeginnenden Tätigkeit der Nationalsozialisten zu wehren.

Abschließend möchte ich meinen Dank an den Bundesvorstand, unseren Reiseleiter und alle Genossinnen und Genossen übermitteln, deren Bemühen ich — und ich glaube wir alle — das ergreifende Erlebnis dieser Gedenkfahrt zu verdanken haben; alle Reisteilnehmer aber begrüße ich nochmals mit einem aufrichtigen

„Freundschaft!“

E. St. (Wien IX)

Wir danken für diesen Brief — aber auch für all die vielen anderen anerkennenden Worte, die wir nicht veröffentlichen können — und finden es durchaus nicht „ungewöhnlich“, daß an unsere Zeitung geschrieben wird, lieber Genosse aus dem Alsergrund. Je mehr Briefe wir bekommen, um so besser wird „Der sozialistische Kämpfer“ seiner Aufgabe gerecht werden können, die Ansichten und Meinungen unserer Genossinnen und Genossen zum Ausdruck zu bringen.

WIR BITTEN um Nachricht

Wir brauchen Eure Mitarbeit

In der letzten Nummer unserer Zeitung* haben wir gebeten, uns möglichst bald mitzuteilen, wo sich Mahnmale, Gedenkstätten und Gedenktafeln, Wehräume oder Gedenksteine befinden, die in Österreich an die vielen Opfer unseres Freiheitskampfes erinnern.

Viele Genossinnen und Genossen und einige Bezirksgruppen haben uns inzwischen geschrieben und sind unserer Bitte nachgekommen.

Da aber das Sammelwerk, das wir gemeinsam mit den anderen Opferverbänden planen, ein möglichst umfassendes Bild über den Widerstandskampf im ganzen Lande geben soll, müssen wir alle unsere Leser, die noch nicht ihren Bericht geschickt haben, neuerlich bitten, uns behilflich zu sein, damit wir unsere abschließenden Arbeiten schon in nächster Zeit beginnen können.

Wer also seinen Bericht oder seine Wahrnehmungen noch nicht mitgeteilt hat, der möge das sofort nachholen.

Für die vielen Meldungen, die wir bis jetzt erhalten haben, danken wir bestens. Wir werden über das Ergebnis unserer Arbeiten zu gegebener Zeit berichten.

* Vgl. „Der Sozialistische Kämpfer“, Nr. 7/8, Juli/August 1969, Seite 14.

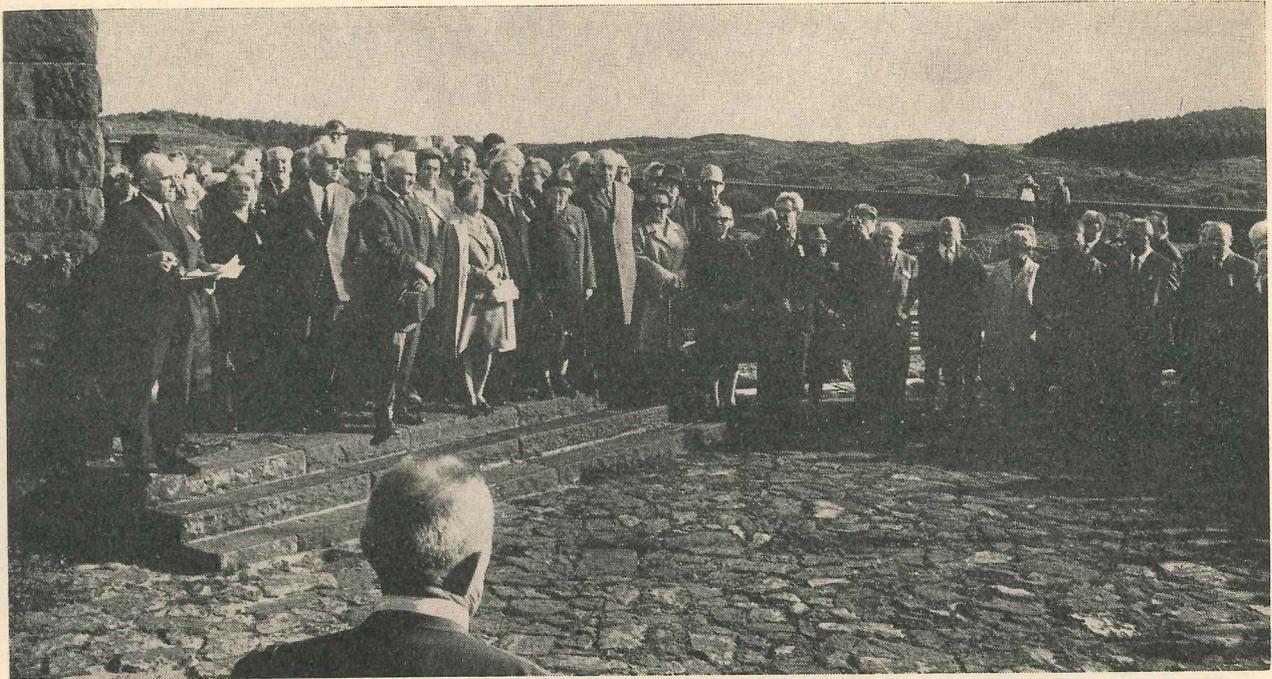
Auf dem Wege zum Mahnmal





Unsere Kundgebung im Ehrenfriedhof der Widerstandskämpfer Hollands in Bloemendaal bei Haarlem





**Die Kranzniederlegung
und die Gedenkrede...***
**Ein ‚Tot Ziens‘ unseren
holländischen Freunden**



* Vgl. a. a. O. Seite 7.

Aus der Opferfürsorge

Wir bringen in Erinnerung, daß die 20. Novelle zum Opferfürsorgegesetz, welche am 1. Jänner 1970 in Kraft tritt, in allen Entschädigungsansprüchen die vollständige rechtliche Gleichstellung der Lebensgefährtin mit der Witwe nach einem Opfer bringt.

Dies bedeutet, daß die Lebensgefährtin nunmehr Anspruch auf die Einkommensentschädigung (sofern ein Einkommenschaden vorliegt) in der Höhe von 10.000 S hat, wenn dieser Schaden durch 42 Monate erlitten wurde. Sollte diese 42 Monate dauernde Einkommensschädigung nicht erreicht worden sein, dann bleibt der Lebensgefährtin die Möglichkeit, einen Antrag im Härteausgleich einzubringen.

Eine weitere Verbesserung in der 20. Novelle bezieht sich auf die Anspruchsberechtigung auf Ausstellung eines Opferausweises für Personen, die zwangsweise in die Emigration gehen mußten, wenn diese mindestens 42 Monate dauerte und sie zum Zeitpunkt der Emigration das sechste Lebensjahr vollendet hatten.

Nun hat das Bundesministerium für soziale Verwal-

tung den Landesregierungen empfohlen, Anträge, die auf Grund der 20. Novelle zum OFG gestellt werden können, schon ab sofort entgegenzunehmen und zu bearbeiten, damit die Bescheide ab 1. Jänner 1970 ehestens erlassen werden können.

Wir empfehlen daher allen Genossinnen und Genossen, die auf Grund der 20. Novelle neu Entschädigungsansprüche stellen können, diese sofort geltend zu machen oder zutreffendenfalls die Ausstellung eines Opferausweises zu beantragen. Mit der Ausstellung des Opferausweises ist allerdings kein Anspruch auf Entschädigung verbunden, wohl aber kann die Steuerbegünstigung in Anspruch genommen werden. Der Besitzer des Opferausweises muß diese Steuerbegünstigung unter Vorweis des Opferausweises beim zuständigen Finanzamt beantragen.

Die Tabelle über die Versorgungsleistungen und Einkommensgrenzen, die ab 1. Jänner 1970 Geltung haben werden, bringen wir in der nächsten Nummer unserer Zeitung.

Aus dem Wiener Landesverband

Die Bezirke berichten:

Wieden

Wir gratulieren! Am 13. August 1969 feierte unsere Genossin Maria Heitler bei bester Rüstigkeit und Gesundheit ihren 70. Geburtstag. Sie stand schon seit ihrer frühesten Jugend in unseren Reihen und war während der Zeit des grün-weißen Faschismus eine der mutigsten und fleißigsten Genossinnen. Genossin Heitler war auch langjährige Bezirksleiterin des Frauenkomitees; im Jahre 1957 wurde ihr das goldene Parteiabzeichen verliehen.

Die sozialistischen Freiheitskämpfer wünschen der treuen Genossin noch viele schöne Jahre bei bester Gesundheit. Vor allem aber danken ihr bei dieser Gelegenheit alle Genossinnen und Genossen, mit denen zusammen sie lange Jahre gemeinsam gekämpft und gearbeitet hat. Genossin Heitler ein herzliches „Freundschaft!“.

sie sich ein umfassendes bibliophiles Wissen erarbeitete, das sie den Arbeiterlesern widmen konnte. Diese wissenschaftliche Grundlage war es auch zugleich, daß sie die Jahre 1934 bis 1945 tapfer durchstand. An Not war kein Mangel, und die Verhaftungs- und Verfolgungswelle machte auch vor ihrem Mann nicht halt, einem führenden Funktionär des Bezirkes. Trotzdem war und blieb sie die stille, soziale Helferin der Verfolgten und Verfeimten.

Im Jahre 1945 wäre sie in ihrem Glück gewesen, als Frau und Mutter, aber auch als Spitzenfunktionärin der „neuen“, wiedererstandenen Partei. Jedoch — wie sagt das Dichtervort — „mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten“. Und das Unglück schreitet schnell. Das lange Siechtum ihres Mannes, die aufopfernde Pflege, die sie ihm schenkte, und die viele Arbeit erschütterten sie selbst, und so fand ihr Leben schon mit 63 Jahren seine Erfüllung. Frauenschicksal! Wir wollen unser treues Mitglied, unsere liebe Genossin Papouschek stets im Angedenken behalten. „Niemals vergessen!“

Döbling

Georg Denk †. Am 18. Juli 1969 verstarb unser Genosse Georg Denk plötzlich und unerwartet im 64. Lebensjahr. Genosse Denk gehörte seit 1919 der Nußdorfer SJ-Gruppe an, im Jahre 1922 trat er der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei bei. Nach der Gründung des Republikanischen Schutzbundes trat er sogleich dem Friedrich-Engels-Zug der Alarmkompanie des Döblinger Schutzbundes bei und war ein treuer, verantwortungsbewußter Kämpfer in den Februartagen 1934, wo er zusammen mit uns mit der Waffe in der Hand im Karl-Marx-Hof auf den Barrikaden stand. Nach der Niederschlagung des ungleichen Kampfes wurde er von den Heimwehorden verhaftet, zum Bahnhof Heiligenstadt eskortiert und dort schweren Mißhandlungen ausgesetzt. Als er dann in das Polizeikommissariat Döbling eingeliefert wurde, traktierten ihn die entmenschten Büttel der grün-weißen „Ordnung“ erneut mit Gewehrkolben.

Durch seine kluge Verteidigung im Landesgericht II konnte man ihm nicht viel anhaben, und er kam glücklicherweise schließlich mit einer kurzen Kerkerstrafe davon.

Am 25. Juli 1969 versammelten sich viele Freunde und Genossen, um von unserem Kampfgefährten Abschied zu nehmen. Nach Worten des Dankes verabschiedete sich Genosse Walter Hofstätter von unserem treuen Toten, und namens der Bezirksgruppe legte Genosse Ernst Nemschitz an der Bahre unseres Kampfgefährten ein Blumengebinde nieder, dessen Schleife die mahnenden Worte „Niemals vergessen!“ trug.

*

Ignaz Kohn †. Mit besonderer Anerkennung gedenken wir unseres am 21. Juli 1969 verstorbenen Genossen Ignaz Kohn, der nach einem arbeitsreichen Leben voller Hingabe an die Sache der Arbeiterschaft und die Idee des Sozialismus einem langen und schweren Leiden erlegen ist. Die Zeiten des grün-weißen und des braunen Faschismus, die auch von unserem Genossen Kohn so viele Opfer und Leid gefordert haben, waren nicht spurlos an ihm vorübergegangen. Sie haben seine Gesundheit schwer mitgenommen, und so ist sein Hinscheiden auch darauf zurückzuführen.

Unser Kampfgefährte mußte ein Jahr in das KZ Dachau. Doch auch die braunen Faschisten konnten den aufrechten

Hietzing

Wilhelm Klarl †. Die Bezirksgruppe Hietzing beklagt den Tod ihres Obmannstellvertreters Wilhelm Klarl. Genosse Klarl stand im 67. Lebensjahr. Er war seit Gründung unseres Bundes Obmannstellvertreter.

Sein Leben war ausgefüllt mit Arbeit für die Partei. Die nationalsozialistische Ära brachte ihm jahrelange Haft im Konzentrationslager Mauthausen, in welches er im Jahre 1943 mit den Genossen der Feuerwehr eingeliefert wurde.

Im Jahre 1945 kam er ungeboren in seiner Gesinnung zurück und stellte sich wieder der Partei zur Verfügung. Er wurde Betriebsreferent der sozialistischen Gewerkschaften im Bezirk. Seinem Wirken verdankt

der Bezirk Hietzing viel. Auch als Bezirksrat hat er sich große Verdienste um den Bezirk erworben.

Er war es, der unermüdlich durch das KZ Mauthausen führte, und meistens waren seine Teilnehmer junge Menschen, denen er die Schrecknisse des Lagers aufzeigte.

Wir Hietzinger Freiheitskämpfer verlieren durch den Tod unseres Willi einen Menschen, der immer bereit war, zu helfen; wir danken ihm für seine Arbeit und seine selbstlose Hingabe und werden ihn „niemals vergessen!“

Währing

Adolfine Papouschek †. Mit 15 Jahren kam unsere liebe Verstorbene von der Sozialistischen Arbeiterjugend zur Arbeiterbibliothek, und es war erstaunlich, in welcher kurzen Zeit



Sozialisten nicht beugen. Er blieb über die ganze Zeit hinweg, was er immer gewesen war: ein Sozialist. Genosse Kohn mußte in die Emigration gehen und konnte erst im Jahre 1946 in seine Heimat zurückkehren. Er schloß sich sofort der SPO Währing an und trat als ehemaliger Gewerkschaftsfunktionär auch wieder seiner Gewerkschaft bei. Für sein unermüdetes Wirken erhielt er die Goldene Verdienstmedaille der Republik Österreich.

Am 28. Juli 1969 nahm eine große Trauergemeinde in der Feuerhalle Stammersdorf Friedhofes Abschied von Genossen Ignaz Kohn. Wir Döblinger Freiheitskämpfer werden unseren Kampfgefährten „niemals vergessen“!

*

Rupert König †. Am 15. September 1969 verstarb nach längerem schwerem Leiden im 79. Lebensjahr unser Kampfgefährte Rupert König. Die Bezirksgruppe hat dadurch einen schweren Verlust erlitten. Rupert König war von Beruf Eisenbahnbeamter und arbeitete in Müzzuschlag. Im Jahre 1921 trat er dem Republikanischen Schutzbund bei, denn schon in jungen Jahren kam er zur sozialistischen Arbeiterbewegung der Steiermark. Zuerst als gewerkschaftlicher Vertrauensmann der Eisenbahner Müzzuschlags, dann im Schutzbund war er auch als Sanitäter tätig. In den dunklen Jahren des Faschismus kämpfte er mit den Revolutionären Sozialisten für die Wiedererrichtung der Republik. In späterer Folge übersiedelte unser Freund nach Döbling und war ein pflichtbewußter Mitarbeiter seiner Sektion. Genosse König gab der Partei alle seine Zeit, seine Gesundheit, seine Arbeit — er wußte, daß es auf jeden ankommt, und darum war er immer bemüht, seine Kraft in den Dienst der Bewegung zu stellen. Schon schwer krank, bewältigte König noch immer seine Arbeit in der Bezirksgruppe unserer Freiheitskämpfer.

Am 19. September 1969 wurde Genosse Rupert König in der Feuerhalle Stammersdorf den Flammen übergeben. Genosse Karl Mark hielt unserem dahingeshiedenen Kampfgefährten einen tiefempfundenen Nachruf und würdigte seine aufopfernde Tätigkeit sowohl in der Bezirksorganisation als auch bei den Freiheitskämpfern. Er sagte ihm Dank und rief ihm ein letztes „Freundschaft!“ zu.

Unter Beteiligung einer großen Delegation der Sozialistischen Freiheitskämpfer Döblings fand am 25. September 1969 die Beerdigung der Urne statt. Genosse Ernst Nemschitz legte am Grabe Rupert Königs ein Blumengebilde nieder, dessen Schleife die mahnenden Worte „Niemals vergessen!“ trug.

Floridsdorf

Josef Brazdovics †. Unser Freund und Kampfgefährte Josef Brazdovics ist im vergangenen Juni für immer von uns geschieden. Sein Lebensweg war ihm von frühester Jugend an vorgezeichnet; er begann in der Sozialistischen Arbeiterjugend, wurde als Vertrauensmann der Sozialdemokratischen Partei fortgesetzt. Und am 12. Februar 1934 kämpfte er an der Seite von Georg Weissel in der Feuerwache in Floridsdorf für Freiheit und Demokratie.

Der Feuerwehrmann, dessen Aufgabe es ein Leben lang war, das Feuer zu bekämpfen, ließ das Feuer in seinem Herzen, das für den Sozialismus, für die Freiheit loderte, zu einem Brand werden, der ihn befähigte, alles zu wagen. So wurde er 1934 verurteilt, er kam ins Gefängnis und nach Wöllersdorf. Trotzdem gab er nicht auf; im Untergrund kämpfte er mit den RS weiter gegen Diktatur und Faschismus, für die große Sache des Sozialismus. Es blieb ihm auch das Konzentrationslager während der Nazidiktatur nicht erspart; 1944 wurde er mit seinen Kampfgefährten von der Feuerwehr ins KZ nach Mauthausen verschleppt.

Als er 1945 zurückgekommen war, setzte er sich nicht zur Ruhe. Er wurde wieder Vertrauensmann der wiedererstandenen Sozialistischen Partei, er zählte zu den Gründern der Gruppe der sozialistischen Freiheitskämpfer Floridsdorf und wirkte so lange, als es ihm seine angegriffene Gesundheit gestattete.

Ein Leben voll Arbeit für die Freiheit, für die Menschlichkeit, für den Sozialismus ist erloschen. Voll Trauer standen wir an seinem Grab und können es noch immer nicht glauben, daß uns dieser beste Freund und Kampfgefährte verlassen hat. Voll Dankbarkeit aber werden wir stets an seine Freundschaft, an seine Solidarität und sein selbstloses, hingebendes Wirken denken. Unsere ganze Anteilnahme wendet sich seiner Familie zu, und alle, die ihn kannten, werden ihn „niemals vergessen“!

Wir bitten alle Genossen, die uns Briefe, Berichte oder Beiträge einsenden, welche für unsere Zeitung „Der sozialistische Kämpfer“ bestimmt sind, solche Manuskripte mit einer Zeile Zwischenraum (zweizeilig) abzufassen und den Bogen Papier immer nur einseitig zu beschreiben.

Aus den Landesorganisationen

Kärnten

Sitzung des Landesvorstandes. Am Montag, dem 15. September 1969, fand eine Sitzung des Landesvorstandes Kärnten unseres Bundes statt, an der die Genossen Brenter, Pawlik, Schleicher, Wedenig und Wieser teilnahmen. Die Tagesordnung umfaßte folgende Punkte:

1. Berichte: a) des Landesobmannes
b) des Geschäftsführers
c) des Kassiers

2. Nationalfeiertag: 26. Oktober 1969 — Kranzniederlegung — 1. November 1969

3. Allfälliges

Zu Punkt 1 berichtete Genosse Wedenig. Er führte unter anderem aus: „Trotz der Hochkonjunktur in den vergangenen Sommermonaten ist das politische Leben doch nicht still geblieben. Die NDP-Entwicklung in Deutschland beunruhigte die Öffentlichkeit auch in Österreich sehr und veranlaßte die Behörden, doch endlich mehr energisch dagegen vorzugehen. Die Proteste des Bundes der sozialistischen Freiheitskämpfer gegen das Auftreten dieser Leute in Österreich wurden weitergeleitet. Auch das sogenannte „Zwischenzeitengesetz“, das skandalöse Begünstigungen der ehemaligen Nazi-Funktionäre bringt, wurde von ÖVP und FPÖ im Nationalrat gegen die Stimmen der SPO beschlossen; damit sind die Faschisten jetzt finanziell besser gestellt als ihre seinerzeitigen Opfer.“

Dann berichtete Genosse Pawlik über das antifaschistische Jugendseminar unseres Bundesvorstandes vom 2. bis 7. Juni 1969 in Wien. An diesem Seminar haben vier Genossen der sozialistischen Fraktion der Gewerkschaftsjugend und der Sozialistischen Jugend aus Kärnten teilgenommen. An der Anne-Frank-Gedenkfahrt nach Amsterdam vom 22. bis 29. September 1969 nimmt ein Genosse der sozialistischen Gewerkschaftsjugend teil. Drei weitere Plätze, die uns zur Verfügung gestellt wurden, konnten von Kärnten aus finanziellen Gründen nicht ausgenutzt werden.

Der Schweigemarsch am 12. Februar 1969 mit dem Landespartei Vorstand zum Mahnmahl im Zentralfriedhof Klagenfurt-Annabichl verlief sehr würdig. Erfreulich war die Teilnahme

Gedenkstätte für die Opfer des Österreichischen Freiheitskampfes, Wien 1, Saltorgasse 6

Besuchszeiten:

Montag: 14 bis 18 Uhr

Donnerstag: 8 bis 12 Uhr

Samstag: 9 bis 12 und 14 bis 17 Uhr

Sonntag: 9 bis 12 Uhr

einer größeren Jugenddelegation, und die „Kärntner Tageszeitung“ brachte darüber einen ausführlichen Bericht.

Ebenso wurde über die Arbeitstagung beim Bundesvorstand in Wien am 25. Jänner 1969 (Teilnehmer die Genossen Wedenig und Pawlik) berichtet. Zum Landespartei tag im April und zum Landespartei rat am 27. September wurde vom Bund sozialistischer Freiheitskämpfer unser Genosse Wedenig delegiert.

Genosse Pawlik beschäftigte sich dann auch mit den Auswirkungen der 20. Novelle zum Opferfürsorgegesetz vom 22. Mai 1969, das ab 1. Jänner 1970 wohl einen Mehraufwand von 2 Millionen Schilling bringen wird, aber trotzdem die meisten Forderungen der Freiheitskämpfer nicht erfüllte. In unserer Zeitung wurden diese Forderungen ausführlich genannt.

In der Debatte zu den Berichten wurde besonders die 20. Novelle des OFG behandelt. Es sei unverständlich, daß nicht weitere Verbesserungen für die Opfer möglich waren, vor allem die Erhöhung des Steuerfreibetrages. Man vergißt offensichtlich gern, daß das heutige Österreich erst durch den Freiheitskampf wieder frei und unabhängig wurde. Die Einsparungen, die sich durch das natürliche Ableben vieler Opfer immer wieder laufend ergeben, sollten doch zumindest, ähnlich wie bei der Kriegsofferversorgung, doch wieder den Opfern des Freiheitskampfes zugute kommen.

Dann gab der Landeskassier Genosse Brenter einen kurzen Kassenbericht und schilderte die Mitgliederentwicklung unserer Organisation.

Zu Punkt 2 wurde beschlossen, anläßlich des Nationalfeiertages am 26. Oktober wieder, so wie in den Jahren vorher, eine gemeinsame Gedenkkundgebung der offiziellen Stellen zu veranstalten. Genosse Wedenig wird zu diesem Zweck das Komitee zur Erhaltung des Mahnmahls für den österreichischen Freiheitskampf auf dem Zentralfriedhof Klagenfurt-Annabichl einberufen.

Nachdem noch Genosse Wedenig zum Punkt 3 der Tagesordnung gesprochen hatte, wurde die Sitzung mit unserem Freundschaftsgruß geschlossen.

Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt Wien 1050

P. b. b.

Wenn verzogen, bitte nachsenden oder zurück

Wir bitten alle Mitglieder, bei Wohnungswechsel die geänderten Anschriften sofort auch dem Bund sozialistischer Freiheitskämpfer bekanntzugeben, damit Aussendungen und vor allem die Zeitung von den Postämtern nicht als unzustellbar zurückgeschickt werden müssen.



**Wiener
Städtische
Versicherung
Wien 1
Ringturm**

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus. Verantwortlicher Redakteur: Robert Blau. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Friedrich Flußmann. Alle Wien I, Löwelstraße Nr. 18. Telephon 63 27 31. Druck: Druck- und Verlagsanstalt „Vorwärts“ AG. Wien V, Rechte Wienzeile 97.

Sprechstunden in unseren Wiener Bezirksgruppen

1. Werdertorgasse 9 Jeden 1. u. 3. Mo.
2. Praterstern 1 Di. 16 bis 18 Uhr
3. Landsträßer Hauptstraße 96 Fr. 18 bis 20 Uhr
4. Wiedner Hauptstraße 60 b Mo. 18 bis 19 Uhr
5. Kohlgasse 27 Mi. 18 bis 19 Uhr
6. Otto-Bauer-Gasse 9 Do. 19 bis 20 Uhr
7. Neubaugasse 25 Jeden 1. u. 3. Di. 18 bis 19 Uhr
8. Josefstädter Straße 39 Do. 17 bis 18 Uhr
9. Marktgasse 2 Mi. 17 bis 19 Uhr
10. Laxenburger Straße 8/10/I Jeden 3. Di.
17 bis 19 Uhr
11. Simmeringer Hauptstraße 80 .. Jeden 2. u. 4. Di.
18 bis 19 Uhr
12. Ruckergasse 40 Mi. 18 bis 19 Uhr
13. Jodlgasse 7 Di. 18.30 bis 19.30 Uhr
14. Linzer Straße 297 Jeden 1. Fr. 18 bis 19 Uhr
15. Hackengasse 13 Jeden 1. Mi. 17 bis 19 Uhr
16. Schuhmeierplatz 17—18 Do. 17 bis 19 Uhr
16. Zagorskigasse 6 Do. 17.30 bis 19 Uhr
17. Röttergasse 29 (Sekretariat der
Mietervereinigung) Mo. 17 bis 18 Uhr
18. Gentzgasse 62 Jeden 1. Fr. 18 bis 20 Uhr
19. Billrothstraße 48 Di. 17 bis 19 Uhr
20. Raffaelgasse 11 Do. 18 bis 20 Uhr
21. Prager Straße 9, 1. Stock Jeden 1. u. 3. Mo.
17 bis 18.30 Uhr
22. Donauefelder Straße 259 Jeden 2. Mo.
18 bis 19 Uhr
23. Liesing, Breitenfurter Straße 2 .. Jeden 1. u. 3. Mo.
18 bis 19 Uhr

in unseren Fachgruppen

Polizei: Telephon 63 06 71/243

- 1, Postgasse 9, 1. Stock
Fachausschuß Montag bis Freitag
der Sicherheitsbeamten 8 bis 16 Uhr

in unseren Landesverbänden

Niederösterreich:

- Baden, Wassergasse 31, Jeden 1. Sa.
Bezirkssekretariat der SPÖ 8 bis 12 Uhr
- Mödling, Hauptstraße 42 Jeden 1. Sa.
Bezirkssekretariat der SPÖ 9.30 bis 11 Uhr
- W r. Neustadt, Bezirkssekretariat der SPÖ, Wiener Straße 42, Jeden 1. Mo.
9 bis 11 Uhr
- St. Pölten, Bezirksleitung,
St. Pölten, Prandtauerstraße 4 .. Sa. 9 bis 12 Uhr
- Schwechat, Bezirkssekretariat der SPÖ, Körner-Halle Jeden 1. Fr.
16 bis 18 Uhr

Burgenland:

- Eisenstadt, Bezirkssekretariat der SPÖ, Permayerstraße 2 Tägl. 9 bis 12 Uhr

Kärnten:

- Klagenfurt, Bahnhofstraße 44, II. Stock, Zimmer 1, ÖGB- und Arbeiterkammergebäude Tägl. außer Sa.
10 bis 12 Uhr

Oberösterreich:

- Linz, Landstraße 36/I, Jeden 1. und 3. Mi.
Hotel „Schiff“, Hoftrakt, Zimmer 3 16 bis 19 Uhr
- Steyr, Damberggasse 2, Jeden 1. Di
Gasthof Gamsjäger 16 bis 17 Uhr

Salzburg:

- Salzburg, Arbeiterheim, Paris-Lodron-Straße 21, Zimmer 30 .. Jeden Di. und Fr.
8 bis 10 Uhr

Steiermark:

- Graz, Südtiroler Platz 13, Jeden 1. Mi.
Zimmer 17 17 bis 19 Uhr
- Bruck an der Mur,
Schillerstraße 22

- Kapfenberg, Volksheim Jeden 2. Mi.
(Zimmer 14), Wiener Straße 16 bis 18 Uhr

Tirol:

- Kufstein, Hötzendorferstraße 4

**Redaktionsschluß
für die nächste Nummer: 28. Oktober 1969**